



# M I T T E I L U N G E N

Schaffhausen

Februar 1948

Nr. 22

## Mitteilungen der Geschäftsleitung

0158) Herr Obering. R. Homberger hat, im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung, einen Amerika-Urlaub von 6–12 Monaten angetreten, teils zu seiner weiteren Ausbildung, teils zur Behandlung und Abklärung geschäftlicher Probleme, namentlich im Gebiet der Giesserei- und Werkzeugmaschinen.

Herr Erwin Bühler wurde zum Oberingenieur ernannt. Er übernimmt in dieser Eigenschaft die Verantwortung für die Planungsabteilung.

Es sind in den Ruhestand getreten:

auf den 1. Juli 1947

Herr Heinrich Uehlinger, Ingenieur,  
mit 40 Dienstjahren,

auf den 1. August 1947

Herr Ernst Uzler, Betriebstechniker,  
mit 34 Dienstjahren,

auf den 1. Januar 1948

Herr Fritz Zuber, kaufm. Angestellter,  
mit 40 Dienstjahren,

Herr Ottmar Busshardt, Samariter,  
mit 41 Dienstjahren,

auf den 1. Februar 1948

Herr Karl Hefti, Gewindeschneidmeister,  
mit 36 Dienstjahren.

Wir wünschen diesen verdienstvollen, treuen Mitarbeitern einen langen, sonnigen Lebensabend.

E. Müller

## Jahres-Schlussfeier 1947

0159) Dieser zur schönen Tradition gewordene Familienanlass, der jeweilen Geschäftsleitung und Vertreter der Arbeiter und Angestellten mit ihren Abteilungscheffs vereinigt, verlief auch am 30. Dezember 1947 in der gewohnten harmonischen Atmosphäre im Wechsel von ernsten und heiteren Darbietungen. Aus dem interessanten Ausblick von Herrn Direktor E. Müller, der getragen war vom Geiste der Hochschätzung und eines grossen Vertrauens in seine Mitarbeiter auf allen Arbeitsstufen, möchte ich in Kürze die wesentlichen Zahlenreihen festhalten, da sie sicher das Interesse unserer ganzen grossen +GF+ Familie und deren Angehörigen finden werden.

Der Referent will Zusammenhänge darlegen, die nicht ohne weiteres sichtbar, aber für alle von Bedeutung sind. Es sind vorab die Zusammenhänge zwischen Kapital und Arbeit, die kaum je kritischer beurteilt wurden, als in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Umbruches.

Es werden daher an den Anfang gestellt drei wichtige Zahlen:

Der Anteil der Aktionäre am Geschäftsergebnis 1946	2,4 Mill. Fr.
Das Total der Löhne, Gehälter, Teuerungszulagen und Gratifikationen 1946 (incl. Singen)	26,7 Mill. Fr.
Der gebundene und freiwillige Sozialaufwand	4,3 Mill. Fr.

## Bewegung der Belegschaft

Totalbestand am 22. Dezember 1947	=	3396
— (incl. 350 Fremdarbeiter)		
Vergleichszahl	1916/1920	= 3400
	1940/1941	= 3500

Mit diesen 350 Fremdarbeitern konnten wir nicht einmal den Abgang in der übrigen Belegschaft decken; ohne sie wäre die Kapazität unserer Werke nicht ausgenützt.

## Lohn- und Preisproblem

Wir stehen mit den von uns bezahlten Löhnen in der Spitzengruppe unserer Industrie. Der Teuerungsausgleich ist bei **+GF+** nicht nur hergestellt, sondern erheblich überschritten mit einem Durchschnitt von 173 gegenüber einem Index von 162 Punkten. Wir fühlen uns verpflichtet, unsere Lohn- und Preispolitik im Geiste der Richtlinien zu führen, für die unsere oberste Landesbehörde die Verantwortung trägt.

## Mitteilungen über den Geschäftsgang

Unser Auftragsbestand sichert uns Beschäftigung für das ganze Jahr 1948.

Von der Total-Produktion in Schaffhausen entfallen

auf die Erzeugnisse der Giessereien	76,5 %
auf die Erzeugnisse der Maschinenfabrik	23,5 %
Von der Gesamt-Produktion exportierten wir nach 35 verschiedenen Ländern total	35,5 %

Die bedeutendsten Abnehmer waren: Frankreich, Argentinien, Belgien, Dänemark, Holland, Tschechoslowakei und Schweden. Deutschland fällt zur Zeit weder als Abnehmer noch als Lieferant ins Gewicht.

## Die soziale Seite unserer Werksgemeinschaft

Wie schon gesagt, liegt der durchschnittliche Verdienst unserer Belegschaft mit 173 Punkten Lohnindex in der Spitzengruppe der schweizerischen Maschinen-Industrie.

Pauschal betrachtet übersteigt das Total-Einkommen die Realverdienstbasis 1939 (162 Punkte) um rund eine Million Franken.

An Löhnen, Gehältern, Teuerungszulagen, Gratifikationen und Alterszulagen wurden in Schaffhausen allein im laufenden Jahre 25,5 Millionen Franken ausgerichtet.

In diesen Zahlen ist ein Mehraufwand von rund 200 000 Franken für bezahlte Feiertage unserer

Arbeiterschaft eingeschlossen. Die bezahlten Feiertage kosteten uns 1947 total 325 000 Franken.

Freiwillige Gratifikationen und Alterszulagen an Arbeiter und Angestellte machen rund 7<sup>0</sup>/<sub>0</sub> vom Total-Einkommen aus.

Das neue Ferienreglement für Arbeiter und Angestellte, das 1947 zum ersten Mal in Anwendung kam, bedingte einen Aufwand, nur für die Arbeiterschaft, von rund 600 000 Franken, d. h. rund 100 000 Franken mehr als im Jahre 1946.

Unsere Beiträge an die Betriebsunfallversicherung, an die Arbeitslosenversicherung, an die Wehrmännerausgleichskasse und an die APK belaufen sich im Jahre 1947 auf 1 250 000 Franken. Die Inkraftsetzung der AHV bringt dem Unternehmen neue gesetzliche Sozialleistungen. Wir berechnen diese auf jährlich 4 — 500 000 Franken für alle Werksangehörigen.

Aus dem Geschäftsergebnis 1946 wurden folgende Zuwendungen gemacht:

An die <b>+GF+</b> Fürsorge-Stiftung	Fr. 450 000.—
An die Homberger-Stiftung	Fr. 100 000.—
An die APK	Fr. 200 000.—

Teuerungszulagen an die Rentenbezüger der APK	Fr. 100 000.—
An die Krankenkasse	Fr. 30 000.—

An andere, im Ruhestand befindliche, nicht der APK angehörende frühere Mitarbeiter, wurden freiwillige Altersrenten und Teuerungszulagen im erhöhten Betrage von Fr. 170 000.— ausbezahlt.

Wir beabsichtigen, unsere freiwilligen Leistungen an die im Ruhestand befindlichen Arbeiter ab 1. Januar 1948 nochmals zu erhöhen. Ebenso werden die Teuerungszulagen an die Rentenbezüger der APK ab 1. Januar 1948 weiter erhöht, im Sinne eines bescheidenen Teuerungsausgleiches.

Neben der üblichen Jubilaren- und Veteranenfeier wurde am 10. Mai 1947 zum ersten Mal das „Fest der Alten“ gefeiert. Rund 160 im Ruhestand befindlichen, früheren Mitarbeitern konnten wir damit einen schönen, unvergesslichen Tag bieten.

Sodann stellten wir folgenden Fürsorge-Einrichtungen die nötigen Kredite zur Verfügung:

Für Winterzulagen, erhöhte Leistungen in Fällen von Krankheit, Unglück usw.

Für die **+GF+** Kinder: Klausabend, Weihnachtsbescherung, Ferien-Aktionen

Total-Aufwand Fr. 85 000.—

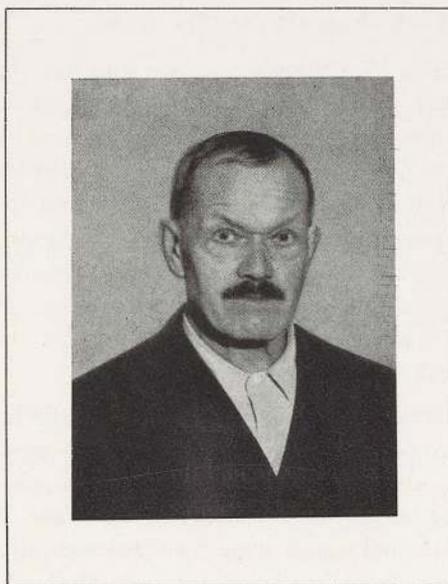
Für Stipendien an Lehrlinge aus der  
Homburger-Stiftung rund Fr. 20 000.—  
(der Aufwand für die Lehrlings-Ausbildung be-  
trägt ca. Fr. 5 000.— pro Kopf, d. h. ca. Fr.  
250 000.— pro Jahr).

Sodann bieten wir unsern Werksangehörigen mit  
der kostenlosen Benützung der Werksbibliothek,  
mit Erleichterungen zum Besuche von Konzerten  
und Filmvorführungen kulturelle Ermunterungen,  
veranstalten technische Weiterbildungskurse und  
Betriebsbesichtigungen, sowie hauswirtschaftliche  
Kurse und Vorträge für unsere Frauen.

Mit einem Kostenaufwand von Fr. 130 000.—  
wurden unsere Verpflegungsstätten erweitert und  
bieten zur Zeit für 410 Personen ganztägige  
Pension. Es werden täglich 2 100 Mahlzeiten  
abgegeben, wovon 850 Mittagessen. In neuester  
Zeit werden auch Morgenessen verabfolgt.

Ein weiteres wichtiges Kapitel unseres Sozial-  
dienstes ist die Wohnungsfürsorge. Seit 1939  
wurden 98 Wohnungen für Werksangehörige  
gebaut, und pro 1948/49 sind weitere 88 Woh-  
nungen in Bau gegeben, auf Niklausen, an der  
Weinsteig und im Schwarzadlergut. Nach Aus-  
führung dieses neuen Programmes werden wir  
in Schaffhausen und Umgebung 508 eigene Woh-  
nungen zur Verfügung haben und darin über  
17% unserer verheirateten Werksangehörigen  
eine Unterkunft bieten können. Bis jetzt wurden  
alle Wohnungen zu Vorkriegsmietzinsen vergeben  
und alles ohne Subventionen gebaut. Die Total-  
Baukosten für die im Bau begriffenen 88 Woh-  
nungen betragen 4 175 000.— Franken, wovon  
rund die Hälfte, d. h. 2 035 000.— Franken  
sofort abgeschrieben werden müssen, um diese  
zu Vorkriegsmietzinsen abgeben zu können.

Die interessanten Ausführungen von Herrn Dir.  
E. Müller mündeten in einen Appell zur Zu-  
sammenarbeit, allseitiger Förderung der Werks-  
verbundenheit, etwas weniger Empfindsamkeit  
im Verkehr mit Vorgesetzten, Kollegen und  
Untergebenen, sowie zu Entschlossenheit und  
Weitblick in der Bewältigung der schwierigen  
Aufgaben unserer Zeit. Sie klangen aus in die  
Worte: „Die Geschäftsleitung dankt Ihnen allen  
beim Uebertritt ins neue Jahr. Ihnen allen,  
Ihren Frauen und Kindern, Ihren Eltern und  
Angehörigen wünschen wir ein gutes neues Jahr.  
Friede und Gottes Segen seien über Ihrer, über  
unserer Arbeit in einem neuen, glücklichen und  
reichen Jahr!“ H. Waeffler



**Ulrich Jost, Schreiner**

45 Dienstjahre

0160) Wer kennt Ulrich Jost nicht? Das kleine  
Männchen von Flurlingen ist schon 71 Jahre alt,  
aber noch überaus rüstig. Am 4. Dezember 1947  
konnte er das seltene Jubiläum von 45 Dienst-  
jahren feiern. Seine Hobelbank war dicht belegt  
mit Gaben, die seine Nebendarbeiter ihrem lieben  
Kameraden zusammengesteuert hatten. Wir gra-  
tulieren ihm auch an dieser Stelle recht herzlich.

Ulrich Jost, geboren am 24. Dezember 1876 in  
Flurlingen, erlernte den Schreinerberuf. Nach  
abgeschlossener Lehrzeit „walzte“ er ins Welsch-  
land, wo er drei Jahre blieb. Ulrich hatte aber  
Sehnsucht nach seinem stillen Dorf am Rhein.  
Er kehrte deshalb nach Flurlingen zurück und  
nahm bei der Firma Rauschenbach eine Schreiner-  
stelle an. Seine Berufskennntnisse erlaubten es  
ihm sehr bald, Kammräder für das Elektrizitäts-  
werk anzufertigen. Auch im Mühlen- und Pres-  
senbau ist Ulrich Jost ein grosser „Favorit“.  
Seine Nebendarbeiter können über Ulrich nur  
Gutes berichten. Er ist stets hilfsbereit und eben-  
falls für einen kleinen Schabernack zu haben.  
Auf den 1. Mai 1948 gedenkt er in den wohl-  
verdienten Ruhestand zu treten. Wir wünschen  
ihm jetzt schon noch viele schöne Jahre der  
Musse.

W. Würmli

### Weihnachtskonzert im +GF+ Haus

0161) Der 15. Dezember war der Tag, auf welchen der bekannte blaue Anschlag am „schwarzen Brett“ unseren Werksangehörigen ein nun bereits zur Tradition gewordenes Ereignis ankündigte: das Weihnachtskonzert. Merkwürdigerweise sah man aber auf den Gesichtern der Leute, die den Zettel studierten, ein seltsames Staunen, ja sogar einen Ausdruck der Enttäuschung. Waren denn irgendwelche Erwartungen nicht erfüllt worden?

Als durch die Werkstätten und Büros die Kunde vom nahenden „Weihnachtskonzert“ ging, da dachte eben fast jedermann an die vergangenen musikalischen Veranstaltungen im +GF+ Haus und verband damit ganz unwillkürlich die Vorstellung eines Orchesterkonzertes. Diesmal war es aber „nur“ eine kammermusikalische Aufführung mit wenigen Mitwirkenden. Als der Chronist am Abend das +GF+ Haus betrat, sah er indessen auf den ersten Blick, daß er den +GF+ Leuten den Vorwurf der „nur“-Mentalität nicht zu machen brauche: der Saal war nämlich gut besetzt. Und anstatt gewiss imposanterer Sinfonien und Instrumentalkonzerte sprachen diesmal die Meister durch einzelne Instrumente und eine Sopranstimme zu uns. Als sich diese einzelnen Stimmen in allen möglichen Kombinationen miteinander vereinten, machte der eine oder der andere eine seltsame Entdeckung: daß diese „Kammermusik“ nicht vom eigenwilligen Hervortreten des Einzelnen, sondern vom konzentrierten Anpassen an das Timbre, die Klangfarbe des Mitspielers lebt. Weltbekannte Streichquartette haben sich nach dem Ausscheiden eines Mitgliedes aufgelöst, weil ihnen auch ein „Star“ nicht ein jahrelanges Neu-Einspielen ersparen konnte. Wir lasen die Namen von J. S. Bach, G. F. Händel und A. Vivaldi und durften gewiss sein, daß der besinnlichen Vor-Weihnachtsstimmung vollauf Genüge getan werde, sei es mit einer Sonate für Klavier und Violine, sei es mit Sopran-Arien oder einer Triokomposition. Dass dabei Händels „Messias“ vertreten war, mag mit besonderer Freude verzeichnet worden sein. Für die obligate Violine ergab sich zudem die Gelegenheit, sich die Singstimme als Lebensreglerin der Töne zum Vorbild zu nehmen. Der zweite Teil des Programms führte uns in die Klangwelt der Wienerklassiker Mozart und Haydn. Sie gelten als die „Heiteren“ unter den Komponisten. Aber was für eine Heiterkeit ist dies! Die Zuversicht von gotterfüllten Tonschöpfern,

denen es gegeben war, ihr überströmend reiches Erleben festzuhalten und damit einer Nachwelt zu hinterlassen, die dessen wahrhaftig dringend bedarf. Den Damen Grace Habicht (Sopran) und Hilde Erzinger (Klavier), sowie den Herren Felix Humm (Violine) und Edgar Schwaninger (Cello), die sich für unser Weihnachtskonzert zur Verfügung stellten, sind wir deshalb zu herzlichem Dank verpflichtet.

Franz Bühler

### Unterhaltungsabend unter Bürokollegen

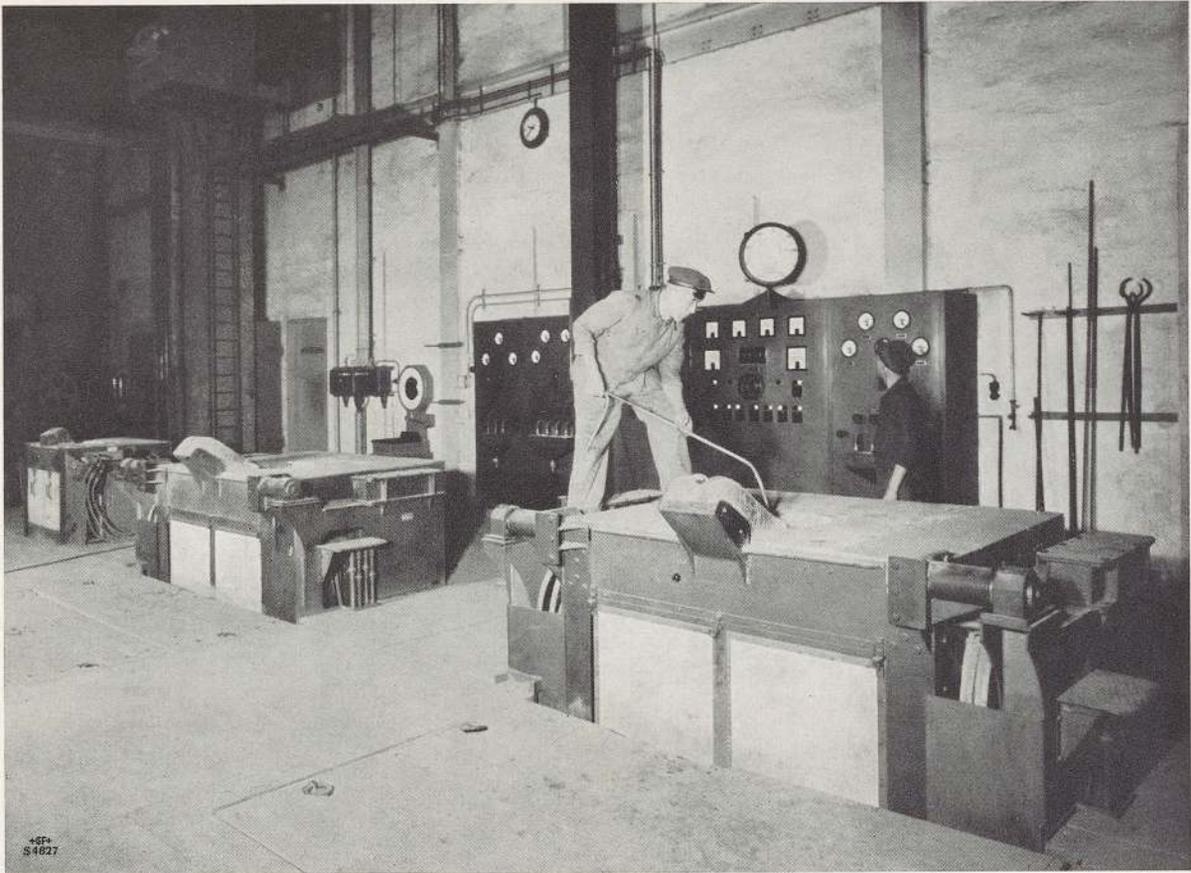
0162) In den +GF+ Mitteilungen vom Dezember lasen wir einige anregende Gedanken über Freizeitgestaltung. Im Anschluß daran möchte ich kurz von einem kleinen „hausgemachten“ +GF+ Abend berichten.

Es ist sicher ein gutes Symptom, wenn Arbeitskollegen sich hin und wieder zu einigen Mussestunden zusammenfinden. So haben wir vom Technischen Büro I am 20. Dezember 1947 der Einladung einiger unserer Mitarbeiter spontan Folge geleistet und sind mit unseren Frauen im Restaurant Thiergarten zu einem gemütlichen Abend zusammengekommen.

Ein schmackhaftes Nachtessen eröffnete den Anlaß. Hernach ging in satirischer Aufmachung, unter der Leitung unseres Kollegen Herrn Ofner, manch wohlgelungener Ulk an unseren Augen vorüber. Den Höhepunkt bildete eine Schnitzelbank. Mancher rückte sich dabei den Stuhl etwas besser zurecht, um einer heimlichen Unruhe vorzubeugen. Sogar unsere Herren Chefs machten tiefere Züge an ihren abnormal langen Brissagos, welche ihnen von einem unserer Jüngsten als Glücksbringer zum frohen Abend überreicht worden waren.

Was nun an unsere Ohren rauschte und die Augen im Banne hielt, war eine kleine Revue des verflossenen Bürojahres. Ein jeder konnte sich im Spiegelbild einer heiklen Situation, im Gewande der Ironie, erkennen. Doch alles ging sehr gnädig vorüber und war gutgemeint. Zwischen den fröhlichen Darbietungen fand die Preisverteilung statt für ein am Nachmittag ausgetragenes Preiskegeln, welches sich unsere kegelsportbegeisterten Kameraden zum Jahresabschluss leisteten.

Dass unser ehemaliger Chef, Herr Stamm, es sich nicht nehmen liess, wieder einmal mit dabei zu sein, freute uns alle. Es war ein gemütlicher Abend, den, was ich besonders hervorheben



*Hochfrequenz-Schmelzanlage im Werk I*

möchte, einige unserer Arbeitskollegen in uneigennütziger Weise selbst bestritten. Die Absicht, nicht nur in ernster Denkarbeit, sondern auch einmal in froher Geselligkeit beisammen zu sein, wurde in schöner Weise erreicht.

P. Rüedi

#### **Vorschlagswesen**

0163) Mit Beginn des neuen Jahres sind 14 grüne Vorschlagskasten angebracht worden. Entsprechende Anschläge ermuntern alle Werksangehörigen zum Einreichen von Vorschlägen aller Art. Als zeitlich begrenzte Aktion werden bis Ende Februar 1948 Sparvorschläge erwartet. Wirke jeder an seinem Platze mit im Kampf gegen die stets steigenden Unkosten!

Die Vorschlagskommission.

#### **Fragebogen für unsere Werksangehörigen**

0164) Der heutigen Ausgabe liegt ein Fragebogen bei, auf den wir besonders aufmerksam machen möchten und um dessen Ausfüllung wir bitten.

Die Redaktions-Kommission

#### **Hochlegierter, korrosions- und hitzebeständiger +GF+ Elektrostahlguss**

0165) Im Jahre 1928 wurde in unseren Werken in Schaffhausen zum ersten Mal ein hochlegierter, rostfreier Stahl vergossen. Im Laufe der Jahre wurden nach und nach Erfahrungen mit weiteren Stahlgusslegierungen gesammelt. Besonders der Bau von Turbinen, Zentrifugen und Kompressoren bot ein erfreuliches Absatzgebiet. Die allgemeine Tendenz der Konstrukteure und die Fortschritte, die in der ganzen Welt verwirklicht wurden, führten auch bei +GF+ dazu, dem Chrom- und Chromnickelstahlguss vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Langsam aber ständig stieg die Zahl der für unsere Kundschaft in rostfreien und hitzebeständigen Stahlsorten hergestellten Abgüsse.

Der Ausfall der ausländischen Lieferwerke während des Krieges begünstigte diese Entwicklung. Schade, dass damals der Mangel an Legierungsmetall zu sorgfältigem Haushalten zwang. Das Kriegsende brachte die sehnlichst erwartete Erleichterung in der Versorgung mit Ferro-Chrom,

Nickel, Ferro-Molybdän, Titan, Niob etc. Das interessante und vielseitige, wenn auch schwierige Gebiet sollte nun nicht mehr abwartend, sondern aktiv bearbeitet werden. Statt auf zufällige Bestellungen zu warten, sollten Aufträge gesucht und die Möglichkeiten des Marktes erforscht werden.

Seit Anfang 1947 steht dem Werk I eine Hochfrequenz-Schmelzanlage zur Verfügung, die sich für die Herstellung von hochlegiertem Stahlguss besonders gut eignet. Es handelt sich um 3 Öfen mit Fassungsvermögen von 500, 500 und 100 kg. Diese neuen Ofeneinheiten ergänzen vorteilhaft die bestehenden Schmelzeinrichtungen.

Unsere Lichtbogenöfen fassen 3—10 Tonnen flüssigen Stahl. Es kommt aber oft vor, dass es schwierig ist, bei Sonderstählen bestellmässige Chargen von 3 Tonnen zusammenzubringen. Verlängerung der Lieferfristen oder unwirtschaftliches Erschmelzen waren daher mit den grossen Öfen oft unvermeidlich.

Die kleinen Schmelzofen-Einheiten auf dem Induktions-Prinzip bieten noch andere Vorteile. Da die Graphitelektroden infolge der indirekten oder induktiven Badbeheizung weggelassen werden können, kann eine Aufkohlung des Schmelzbades vermieden werden. Diese Gefahr besteht bei direkten Lichtbogenöfen mit Fassungsvermögen von weniger als 2 Tonnen. Nun kommt es aber gerade bei hochwertigen säurebeständigen Stahlgussorten darauf an, den Kohlenstoff möglichst tief, d. h. unter 0,12% zu halten. Diese Forderung kann mit den HF-Induktionsöfen bei geeignetem Einsatz restlos erfüllt werden. A. Lüthy

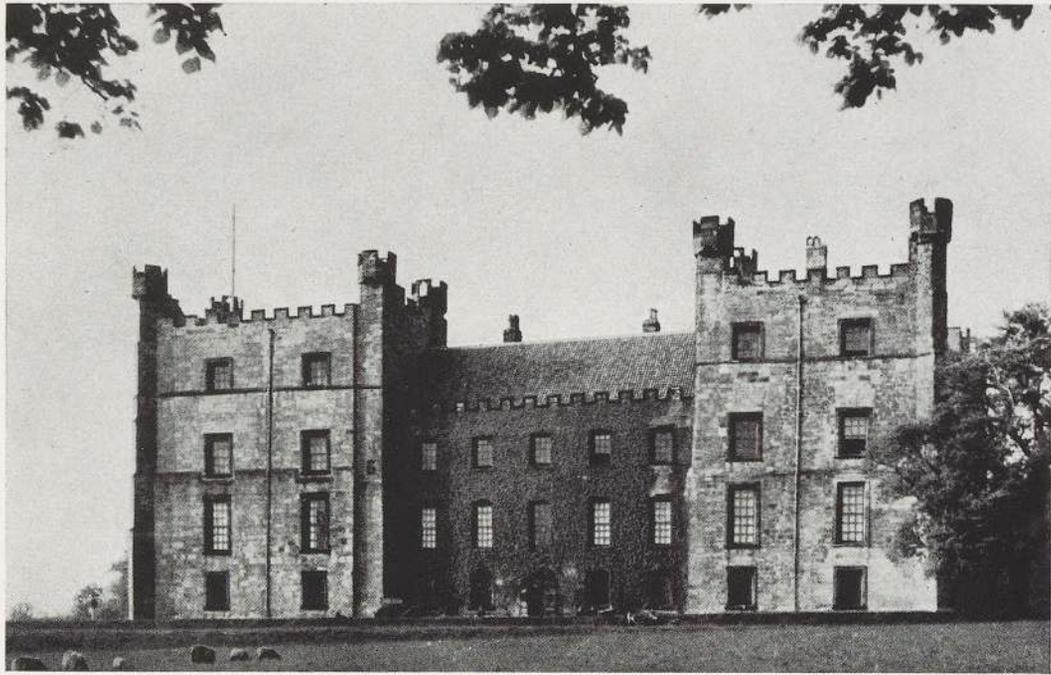
#### **Eindrücke aus England**

0166) Der British Council, eine halbamtliche Organisation, veranstaltet jedes Jahr eine ganze Reihe von Kursen für Ausländer. Das reichhaltige Programm enthält Kurse für die verschiedensten Berufsgruppen, die in allen Teilen des Vereinigten Königreiches stattfinden. Die britischen Universitäten haben sich in doppelter Weise in den Dienst der Sommerkurse gestellt. Sie empfangen die fremden Besucher in ihren altherwürdigen Räumen und ihre Professoren bestreiten einen grossen Teil der Vorlesungen. Daneben werden andere prominente Persönlichkeiten aus den verschiedensten Wissensgebieten herangezogen. Das Vorlesungsprogramm wird ergänzt durch Exkursionen und Besichtigungen, und die grosszügige englische Gastfreundschaft sorgt da-

für, dass die ausländischen Gäste auch in ihrer Freizeit nicht „unbeschäftigt“ bleiben. Im Hinblick auf die zur Zeit bestehenden Unterkunftsschwierigkeiten sorgt der British Council für Zimmer und Verpflegung. So waren z. B. wir im prächtigen Lumley Castle untergebracht, welches Lord Scarborough der Universität Durham zur Verfügung gestellt hatte. Durch den British Council erhält der fremde Besucher ein reiches Mass an Kontakt und persönlichen Beziehungen, einen Einblick in die englischen Verhältnisse, wie er ihn als Einzeltourist und Hotelgast in dieser kurzen Zeit nie gewinnen könnte.

Zahlreich und mannigfaltig sind die Eindrücke, die Grossbritannien seinen Besuchern vermittelt: Die imposanten Kreidefelsen, an denen die Wogen zerschellen, die fruchtbaren Landschaften des Südens, die schwarzen und doch nicht reizlosen Kohlen- und Industriedistrikte des Nordens, das unabsehbare Häusermeer der Hauptstadt mit seinen Monumentalbauten und Slums, die alten gotischen Kathedralen, die prachtvollen Autostrassen durch die Berge Schottlands, die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die ihre Schatten auf das ehemals so behagliche Leben des Durchschnittsengländers werfen. Ich beschränke mich auf die Darstellung desjenigen Eindruckes, der mir und, wie ich feststellen konnte, vielen andern Schweizern jeden England-Aufenthalt zu einem Erlebnis werden lässt. Es ist die Mentalität, die geistige Einstellung des englischen Volkes, die uns immer wieder beeindruckt. Einige Beispiele aus dem englischen Alltag mögen das Gesagte illustrieren.

Da ist einmal das berühmte Schlangestehen, das in Grossbritannien zur alltäglichen Erscheinung geworden ist, handle es sich um Beamtschalter, Läden, Autobusse, Theater oder Kinos. Mit Gelassenheit wird Schlange gestanden und niemandem kommt es in den Sinn, nach vorne zu drängen oder mit seinem Vormann um den Platz zu streiten. Versucht ein Fremder mit kontinentaler Rücksichtslosigkeit gegen die ungeschriebenen Regeln der Fairness zu verstossen, so wird er bestimmt aber höflich zurechtgewiesen. Bedeutend besser als auf dem Kontinent ist die Verkehrsdisziplin. Rücksichtslose Strassenbenützer sind seltener anzutreffen und unter den Automobilisten im besondern zeigt sich eine kameradschaftliche Solidarität. Gegenüber den Verfehlungen der mit dem Linksverkehr unvertrauten Ausländer lässt man in England, selbst seitens der Polizei, grosse Nachsicht walten.



Lumley Castle

Mit der englischen Polizei haben wir überhaupt gute Erfahrungen gemacht. Angesichts der Unmöglichkeit, unterwegs in einem der überfüllten Hotels Platz zu finden, erkundigten wir uns in einer kleinen Stadt in Yorkshire auf dem Polizeiposten nach Unterkunft. Der diensttuende Polizist lud uns gleich zu sich ein, improvisierte in kürzester Frist eine Schlafgelegenheit und bewirtete uns aufs beste. Der Abend, den wir in der Familie des Polizisten verbrachten, zählt zu unsern schönsten England-Erinnerungen.

Die traditionelle englische Gastfreundschaft hat den Krieg überdauert. Materiell ist man zwar in den meisten Fällen eingeschränkt; aber es lässt sich auch mit einfachen Mitteln eine gemütliche „Party“, wie man es dort nennt, durchführen. Es ist ein bei uns weitverbreiteter Irrtum, den Wert einer Einladung nach dem Ausmass der gebotenen kulinarischen Genüsse zu bemessen. Viele Leute veranstalten deshalb keine Einladungen, weil sie glauben, den Gästen in dieser Hinsicht zu wenig bieten zu können. Dabei lässt sich doch bei Tee und Sandwiches ein ebenso netter und gemütlicher Abend verbringen wie bei Braten und Wein. Dass die englischen Parties oft noch durch musikalische und literarische Darbietungen, Tanz und Gesellschaftsspiele bereichert werden, sei nur nebenbei erwähnt. Eine ganz besondere Gastfreundschaft gegenüber uns Kursteilnehmern haben die Rotary-Clubs zweier benachbarter Ortschaften bewiesen. Sie

luden uns schon am ersten Tage ein und führten uns per Auto durch die nähere und weitere Umgebung unseres Aufenthaltsortes.

Der Dollarmangel ist nur der Ausdruck einer allgemeinen Knappheit an Gütern, dem auf der andern Seite ein gewaltiger Investitionsbedarf gegenübersteht. Die Verpflegung ist, mit schweizerischen Masstäben gemessen, spärlich und eintönig. In öffentlichen Gaststätten in Nordengland muss man, sofern man überhaupt hineinkommt, oft lange auf das Essen warten und erhält dann ein Eintopfgericht, das sich im wesentlichen aus Fleischkonserven, Kartoffeln und etwas durch das Wasser gezogenem Gemüse zusammensetzt. Früchte sind selten und teuer.

Neben den meisten Lebensmitteln sind in Grossbritannien auch Textilien, Seife und Benzin rationiert. Wer ein Auto bestellt, muss 4 Jahre darauf warten, da 75% der Produktion für den Export reserviert sind. Die englische Loyalität hält den Schwarzhandel in verhältnismässig engem Rahmen und verbietet auch den bemittelten Kreisen, von ihrer finanziellen Ueberlegenheit allzu starken Gebrauch zu machen.

Wie auch immer die Dinge sich entwickeln, so ist zu hoffen, dass den Engländern, diesem sympathischen und tapferen Volk, das im Kriege so Grosses geleistet hat, eine glücklichere Zukunft beschieden sei.

Dr. E. Schmid



Müller AG., Brugg, um 1930

#### Aus der Entwicklung der Müller AG., Brugg

0167) Das stetig wachsende Interesse an der maschinellen Bearbeitung des Holzes bewog Johann Weber aus dem Zürcher Oberland, im Jahre 1868 die erste schweizerische Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen in Wülflingen bei Winterthur zu gründen. Zuerst wurden nur einfache Maschinen für mechanische Schreinereien gebaut.

Die günstige Lage der Stadt Brugg als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und die Erstellung eines eigenen städtischen Elektrizitätswerkes waren für Johann Weber der Anlass, im Jahre 1889 die Fabrik nach Brugg zu verlegen. Gleichzeitig trat Ing. Alfred Müller in die Firma ein und wandelte sie zu Beginn dieses Jahrhunderts in Verbindung mit einigen Mitarbeitern in die Kommanditgesellschaft A. Müller & Co. um. Dank seinem unternehmenden Geist und der Heranziehung tüchtiger Konstrukteure erwarben die Fabrikate Müller einen ausgezeichneten Ruf, welcher weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bis nach Uebersee drang.

Das Fabrikationsprogramm wurde immer mehr erweitert, sodass in der Folge nicht nur einfache Schreinereimaschinen, sondern auch große Sägerei- und Holzbearbeitungsmaschinen mit 16 Arbeits-

wellen, sowie ganzautomatische Spezialmaschinen geliefert werden konnten. Um den steigenden Ansprüchen der Holzindustrie genügen zu können, wurden die Maschinen immer weiter entwickelt. In diesem Zusammenhang ist die von der Firma Müller geleistete Pionierarbeit auf dem Gebiet der Kugellageranwendung und der Konstruktion von motorisierten Holzbearbeitungsmaschinen besonders hervorzuheben.

Um die Fabrik von fremden Rohgusslieferanten unabhängig zu machen, wurde ihr im Jahre 1904 eine eigene Gießerei angegliedert. Maschinenfabrik und Gießerei sind 1920 bedeutend vergrößert worden, wobei die letztere kürzlich eine nochmalige Erweiterung auf Grund der neuesten Errungenschaften in der Gießereitechnik erfuhr.

Im Jahre 1923 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft, die Müller A.G., Brugg. Die Erkenntnis, daß die Vervollkommnung der Holzbearbeitungsmaschinen und die rationelle Fabrikation durch Herabsetzung der Maschinentypenzahl und die Auflage größerer Serien erzielt werden, führte 1942 zu einer engeren Verbindung mit unserer Firma, was letzten Endes wiederum der Kundschaft zum Vorteil gereicht.

G. Krause

*Ich glaube nicht an alter Zeiten Glück / Ich breche durch und schaue nicht zurück*

C. F. MEYER

Redaktionskommission: J. L. Bosonnet Frau E. Husi O. Merz